

Elisabeth Schwiontek

BERLIN

mit Bus & Bahn

Alle Highlights mit dem Bus 100

Inhalt

Berlin mit Bus und Bahn | 4

Vom Alex zum Zoo – Mit dem Bus 100 durch die Hauptstadt

Alexanderplatz | 8
Spandauer Straße | 10
Lustgarten | 12
Staatsoper | 14
Unter den Linden/Friedrichstraße | 16
Brandenburger Tor | 18
Reichstag/Bundestag | 20
Platz der Republik | 22
Haus der Kulturen der Welt | 24
Schloss Bellevue | 26
Großer Stern | 28



Nordische Botschaften | 30
Lützowplatz | 32
Bayreuther Straße | 34
Breitscheidplatz | 36
Zoologischer Garten | 38

Vom Zoo zum Alex – Der Bus 200 macht die Rundfahrt perfekt

Tiergartenstraße | 42
Philharmonie | 44
Varian-Fry-Straße | 46
Potsdamer Platz | 48
Mohrenstraße | 50
Behrenstraße/Wilhelmstraße | 52



Sightseeing mit der S-Bahn

Tiergarten | 56
Bellevue | 58
Hauptbahnhof | 60
U55: Die Parlamentsbauten | 62
Friedrichstraße | 64
Hackescher Markt | 66



Berliner Kieze

Ku'damm | 70
Schloss Charlottenburg | 72
Mauergedenkstätte | 74
Prenzlauer Berg: Eberswalder Straße | 76
Prenzlauer Berg: Kollwitzplatz | 78
Kreuzberg: Kottbusser Tor | 80
Kreuzberg: Gneisenaustraße | 82
Karl-Marx-Allee | 84
Friedrichshain | 86
Tempelhofer Feld | 88



Schöneberg | 90
Pfaueninsel | 92

Potsdam – Berlins feine Schwester

Barocke Altstadt | 96
Park Sanssouci | 98
Neuer Garten | 100
Babelsberg | 102



Register und Karten

Übersichtskarte | 106
Kartenatlas | 108
Karte Potsdam | 116
Register | 117
Impressum | 120



Berlin mit Bus und Bahn

Berlin ist eine Weltmetropole – aufregend, vielseitig, bunt, groß: Knapp 900 Quadratkilometer Fläche, über 3 Millionen Einwohner und insgesamt 1710 Kilometer Streckennetz an S-, U, Tram- und Buslinien.

Die Hauptstadt hat ein ausgezeichnetes Netz an öffentlichen Verkehrsmitteln. So lassen sich beim Streifzug durch die spannendste Stadt Deutschlands schnell, bequem und garantiert ohne Stau auch größere Distanzen zurücklegen.

Dieser besondere Stadtführer präsentiert alle Highlights entlang der legendären Buslinien 100 und 200 zwischen Alexanderplatz und Zoologischem Garten. Vom Fernsehturm über Museumsinsel, Unter den Linden, Brandenburger Tor, Reichstag und Siegestsäule bis Kurfürstendamm und Zoo – die Highlights lassen sich im Vorbeifahren genießen oder nach dem Aussteigen genauer erkunden, ganz nach Lust und Laune. Zu jeder Haltestelle stellt das Buch die wichtigsten Sehenswürdigkeiten vor und gibt besondere Tipps.

Aber Berlin bietet auch in den unterschiedlichen Stadtteilen Besonderes: Shopping im bunten Kreuzberg, Ausgehen im lebendigen Friedrichshain, ein Spaziergang durch den Mauerpark im Prenzlauer Berg oder ab ins Grüne – zur Pfaueninsel in Glienicke.

Zu jedem Berlinbesuch gehört auch ein Ausflug nach Potsdam. Zu entdecken gibt es die barocke Altstadt mit dem Holländischen Viertel, die beeindruckende Park- und Schlossanlage von Sanssouci, den weitläufigen Neuen Garten und die russische Kolonie Alexandrowka sowie das beschauliche Babelsberg mit seinem aufregenden Filmpark.

Berlin – Kurz und knapp

Einwohner: 3 517 424 (Stand 2013)

Bezirke: 12

Stadtgebietsfläche: 892 km²

Erste urkundliche Erwähnung: 1237

Längster Fluss im Stadtgebiet:

Spree (45,1 km)

Größter See: Großer Müggelsee

(743,3 ha)

Höchste natürliche Erhebung:

Müggelberge (115 m)

Höchstes Gebäude: Fernsehturm

(368 m)

Gesamstreckenlänge von U-, S-,

Tram- und Buslinien: 1710 km

Straßenbäume: 435 680

Die Autorin

Berlin ist ein Lieblingsthema der Journalistin und Autorin **Elisabeth Schwiontek**. Im via reise verlag hat sie auch das Buch „Legendäre Orte in Berlin“ veröffentlicht.



Skulptur „Berlin“ des Künstlerpaares Matschinsky-Denninghof von 1987

Mit „den Öffentlichen“ lässt sich die Hauptstadt am besten und einfachsten erkunden. Busse, Straßen-, U- und S-Bahnen fahren in dichtem Takt, viele Linien sogar die ganze Nacht hindurch.

Mit einem gültigen Fahrschein stehen dem Berlinbesucher die Türen aller S- und U-Bahnen, Straßenbahnen, Busse und Fähren offen. Einzelfahrscheine gelten innerhalb Berlins (Tarifzone AB) oder bis nach Potsdam (Tarifzone ABC).

Es empfiehlt sich allerdings gleich eine Tageskarte (oder auch Mehr-tageskarte) zu kaufen – damit kann man so oft man möchte ein- und aussteigen. Für Berlin-Besucher sind auch die CityTourCard und die Berlin WelcomeCard interessant, die nicht nur als Fahrausweis, sondern auch als Rabattschein für diverse touristische Highlights dienen.

Nicht vergessen: Fahrkarten müssen vor Fahrtantritt durch Abstem-peln in einem der gelben oder roten Kästen auf den Bahnsteigen, in Bus-sen oder in der Tram entwertet werden!

Weitere Informationen zum öffentlichen Nahverkehr, Tarifen und Fahrverbindungen:

BVG-Kundentelefon (030) 19 44 9, www.bvg.de

S-Bahn-Kundentelefon (030) 29 74 33 33, www.s-bahn-berlin.de



Vom Alex zum Zoo – Mit dem Bus 100 durch die Hauptstadt

Fernsehturm, Unter den Linden, Berliner Dom, Brandenburger Tor, Reichstag, Schloss Bellevue ... Der Bus 100 fährt vom Alexanderplatz bis zum Bahnhof Zoo (und umgekehrt) – vorbei an den wichtigsten Sehenswürdigkeiten Berlins. Der große gelbe Doppeldecker ist deshalb wie geschaffen für eine kostengünstige Stadtrundfahrt. Dieses Buch begleitet Sie dabei, Station für Station. Bewundern Sie die Sehenswürdigkeiten im Vorbeifahren, und steigen Sie aus, wann immer Sie sich ein Bauwerk näher ansehen möchten. Denn der nächste 100er Bus kommt in Kürze!

Entstanden war die Linie 100 nach der Wiedervereinigung – als erste Busverbindung überhaupt zwischen dem Ost- und Westteil der Stadt. Die gesamte Strecke legt der Doppeldecker in rund 30 Minuten zurück.

Ein Hauch von Manhattan

Vom Ochsenmarkt zum Herz der City Ost: Am Alex ist die Veränderung zu Hause, und Baustellen waren für diesen Platz schon immer typischer als fertige Häuser.

Bester Treffpunkt für eine Verabredung am Alex ist die **Weltzeituhr**. Seit 1969 steht das futuristische Bauwerk im Süden des Platzes. Goldene Ziffern auf orange-rot-gelbem Grund zeigen die Ortszeit von 148 Städten an, auf dem Chronometer kreist eine vereinfachte Darstellung des Sonnensystems. Von hier aus hat man einen guten Blick auf alle markanten Gebäude des Platzes. Auf der Nordwestseite steht der Kaufhof, zu DDR-Zeiten als Centrum-Warenhaus bekannt. Davor plätschert der **Brunnen der Völkerfreundschaft** von 1970 mit bunten Keramikblumen. Rechts erhebt sich das 150 Meter hohe Hotel „Park Inn“. Der 37-Geschosser entstand 1967–70 als sozialistisches Interhotel „Stadt Berlin“. In Zukunft sollen noch weitere Hochhäuser gebaut werden. Den Auftakt macht ein 150 Meter hoher Turm, den Architekt Frank Gehry für einen US-Investor an der Ostflanke der Alexanderstraße errichtet.

Ursprünglich lag der Platz vor den Toren des alten Berlins. Bis zum 19. Jahrhundert boten hier Vieh- und Wollhändler ihre Waren an, auch Exerzierübungen fanden statt. 1805, beim Besuch des russischen Zaren Alexander I. in Berlin, ließ König Friedrich Wilhelm III. den Platz dann zu Ehren des Gastes benennen.

Als Ende des 19. Jahrhunderts die Stadtbahn und das Bahnhofgebäude errichtet wurden, waren die Weichen gestellt: Der Alexanderplatz entwickelte sich in den folgenden Jahren zu einem der verkehrsreichsten Plätze Europas. Fern- und S-Bahn fuhren als Hochbahn, die U-Bahn wurde gebaut, ebenerdig verkehrten Pferdekutschen, Straßenbahnen, Omnibusse und Automobile – ein Umschlagplatz für Waren und

Alexa

Manche nennen das 2007 eröffnete, fast fensterlose Einkaufszentrum einen „hässlichen rosaroten Bunker“, beliebt ist das Alexa mit 56200 m² Verkaufsfläche trotzdem. Grunerstraße 20 | www.alexacentre.com

Fernsehturm

Sekundenschnell zoomt der Aufzug die Besucher hoch: Aus 207 Metern Höhe bietet sich ein einzigartiges Panorama und ein unvergesslicher Blick über die gesamte Stadt. Panoramastraße 1A | www.tv-turm.de



Die Weltzeituhr am Alexanderplatz ist ein beliebter Treffpunkt

Menschen, der 1929 auch Alfred Döblins epochalem Großstadtroman „Berlin Alexanderplatz“ den Titel gab. Aus dieser Zeit gibt es noch zwei steinerne Zeugnisse: das **Berolina-Haus** (heute mit C&A-Logo auf dem Dach) und das **Alexanderhaus** (heute Sitz der Landesbank Berlin), beide 1929–30 von Peter Behrens errichtet.

Mitte der 1960er wurden Autos auf vorbeiführende Straßen verboten und der Alex zum „sozialistischen Hauptstadtplatz“ umgestaltet. Am 4. November 1989 versammelten sich hier rund eine Million DDR-Bürger zu einer friedlichen Demonstration, um das Ende der SED-Alleinherrschaft zu fordern. Die Überwachungskameras der Stasi waren damals auch im **Haus des Lehrers** postiert, das im Südosten des Platzes, schon auf der anderen Seite der Grunerstraße, liegt. Heute ist das Gebäude ein denkmalgeschütztes Beispiel der DDR-Moderne. Gleich daneben steht das Berliner Congress Center mit markanter Kuppel, ebenfalls ein Highlight der DDR-Moderne.

Unübersehbar, auch wenn er nicht direkt auf dem Alex steht, ist der **Fernsehturm**, mit 368 Metern das höchste Gebäude Berlins. Der 1969 eröffnete schlanke Turm mit der unverwechselbaren Silberkugel zeugt bis heute von der damaligen Begeisterung für Technik und Raumfahrt.

Rund ums Rote Rathaus

Ein Spaziergang auf den Spuren des Mittelalters mit einem Abstecher zu Marx und Engels.

Die **Marienkirche** schräg gegenüber der Haltestelle ist eine der ältesten Kirchen Berlins. Der Backsteinbau wurde im 13. Jahrhundert begonnen, einst überragte der Kirchturm das umliegende mittelalterliche Stadtviertel – davon ist heute nichts mehr zu sehen. Glanzstücke im Inneren sind die barocke Alabasterkanzel von Andreas Schlüter (1703) und der Totentanz in der Turmhalle (vermutlich 1484 nach der Pestepidemie entstanden).

Wenige Meter südlich der Kirche liegt der **Neptunbrunnen**, der dem gleichnamigen römischen Flussgott gewidmet ist. Ihm zu Füßen räkeln sich barocke Frauengestalten, die die Ströme Elbe, Weichsel, Oder und Rhein symbolisieren. Ursprünglich befand sich der 1891 von Reinhard Begas entworfene Brunnen am Vorplatz des Berliner Schlosses.

Wer sich am Neptunbrunnen entspannt, hat einen guten Blick auf das **Rote Rathaus** im Südosten. Seit der Wende ist es Sitz des Regierenden Bürgermeisters von Berlin. Errichtet wurde der viergeschossige Bau mit dem 97 Meter hohen Turm 1861–69 von Hermann Friedrich Waesemann. 36 Terrakottatafeln bilden eine das Rathaus umlaufende „Steinerne Chronik“. Sie zeigt die Geschichte der Stadt von den Anfängen im 13. Jahrhundert bis zur Zeit der nationalen Einigung 1871.

Ein Sprung vom Mittelalter zu einem DDR-Relikt, dem **Marx-Engels-Forum**: Schräg gegenüber des Rathauses, an der Grünfläche an der Karl-Liebknecht-Brücke, sitzt überlebensgroß der Philosoph Karl Marx, neben ihm steht Friedrich Engels. Der Künstler Ludwig Engelhard hat die beiden 1986 in Bronze gegossen.

Unmittelbar südlich der Rathausstraße beginnt das **Nikolaiviertel**. Verwinkelte Gassen, Kopfsteinpflaster, Wirtshäuser und Kunsthand-



Im Nikolaiviertel fühlt man sich wie im alten Berlin

werksläden verbreiten Altstadtflair. Allerdings stammen die meisten Gebäude aus den 1980er Jahren, als das Viertel im Vorfeld der 750-Jahr-Feier Berlins wieder aufgebaut wurde – und zwar in Plattenbauweise. Dazwischen stehen historische Bauten, allen voran die **Nikolaikirche**, die schon um 1230 als Feldsteinbasilika entstand und damit das älteste erhaltene Bauwerk Berlins ist. Ende des 19. Jahrhunderts wurde der Turmbau erhöht und erhielt die „zwei Helme“, die das Viertel weithin sichtbar überragen.

Wenige Schritte entfernt, an der Poststraße 23, liegt das rosa verputzte **Knoblauchhaus**. Im Kellergewölbe aus dem 17. Jahrhundert befindet sich eine historische Weinstube, in den Museumsräumen darüber schildert eine Ausstellung am Beispiel der Familie Knoblauch die Berliner Wohnkultur des Biedermeier.

Sehenswert ist auch das 1766 errichtete **Ephraim-Palais** an der Poststraße 16/Ecke Mühlendamm. Das Meisterwerk der Berliner Palais-Architektur punktet mit abgerundeter Ecke, puttenverziertem Eingangsportale und dem darüber liegenden Balkon mit schmiedeeisernem Gitterwerk. Im Inneren sind wechselnde Ausstellungen zur Geschichte und Kultur Berlins zu sehen.

Nikolaikirche

Dauerausstellung zur Geschichte der Kirche und des Nikolaiviertels. Außerdem Veranstaltungen und Orgelkonzerte.
Nikolaikirchplatz |
www.stadtmuseum.de

Aquadom und Sea Life Berlin

Das Großaquarium zeigt rund 4000 Wassertiere, der Aquadom ist 16 m hoch und umfasst eine Million Liter Wasser.
Spandauer Straße 3 |
www.visitsealife.com/berlin

Tor zur Museumsinsel

Der Lustgarten mit Oleanderbüschen und Wasserfontäne ist der schönste Zugang zu den Kulturschätzen der Museumsinsel, dem einzigartigen Ensemble aus fünf Museen, das seit 1999 zum UNESCO-Weltkulturerbe zählt.

Im 15. Jahrhundert war der Lustgarten noch der Küchen- und Nutzgarten für das gegenüber liegende Stadtschloss. 400 Jahre später schuf Karl Friedrich Schinkel mit von Kugelrobinien gerahmten Rasenfeldern das grüne Entree für das 1825–30 nach seinen Plänen errichtete **Alte Museum**. Mit den tempelgleichen 18 Säulen, der weit gespannten Vorhalle und der Freitreppe gehört es zu den bedeutendsten Bauwerken des Klassizismus. Außerdem ist es der erste Museumsbau, der Kunstschätze öffentlich zugänglich machte. Heute beherbergt das Haus die Antikensammlung zur Kultur der Griechen, Etrusker und Römer.

Dahinter liegt das 1841–59 nach Plänen Friedrich August Stülers errichtete **Neue Museum**. Im Zweiten Weltkrieg wurde es schwer beschädigt. Nach aufwändigen Restaurierungsarbeiten konnte das Museum 2009 wiedereröffnet werden. Nofretete ist der Star des Ägyptischen Museums, das hier ebenso wie das Museum für Vor- und Frühgeschichte untergebracht ist. Rechts daneben, auf einem zehn Meter hohen Sockel an der Bodestraße, befindet sich die ebenfalls von Stüler errichtete **Alte Nationalgalerie**. Sie ist der Kunst des 19. Jahrhunderts gewidmet, Höhepunkte der Sammlung sind Gemälde von Caspar David Friedrich, Arnold Böcklin, Adolph Menzel und Max Liebermann. Das **Pergamonmuseum** Am Kupfergraben entstand 1910–30 als eines der ersten Architekturmuseen der Welt nach Entwürfen von Alfred Messel und Ludwig Hoffmann. Durch die imposanten Rekonstruktionen archäologischer Bauensembles hat es sich zum Publikumsmagnet entwickelt.

Museumsinsel Berlin

Altes Museum: Antikensammlung
Neues Museum: Ägyptisches Museum, Vor- und Frühgeschichte
Alte Nationalgalerie: Kunst des 19. Jhs.
Pergamonmuseum: Pergamonaltar, Vorderasiatische und Islamische Kunst
Bode-Museum: Skulpturensammlung

Humboldt-Box

Informationen über den Wiederaufbau des Berliner Stadtschlosses. Mit Multimedia-Ausstellung und Panoramaterrassen.
 Schlossplatz 5 |
www.humboldt-box.com



Beliebtes Fotomotiv: Das Alte Museum am Lustgarten

An der Nordspitze der Museumsinsel liegt das 1904 eröffnete **Bode-Museum** (ursprünglich Kaiser-Friedrich-Museum). Es beherbergt die Skulpturensammlung und das Museum für Byzantinische Kunst.

Zurück zum Lustgarten, der an seiner östlichen Seite vom **Berliner Dom** begrenzt wird. Als ehemalige Hof- und Grabkirche der Hohenzollern entstand der von vier Türmen umgebene pompöse Kuppelbau 1894–1905 nach Plänen von Julius Carl Raschdorff. Außerdem lohnt sich ein Aufstieg zur Kuppel: Nach 270 Stufen gibt es schöne Aussichten auf Berlin, zum Beispiel auf den Schlossplatz schräg gegenüber.

Auf der südlichen Straßenseite tut sich eine gigantische Baustelle auf: Hier wird das **Berliner Stadtschloss** wieder aufgebaut. Die 1950 von der SED gesprengte Residenz der Preußenkönige wird mit barocker Fassade und Kuppel wieder aufgebaut. Nur an der Seite zur Spree erhält der Bau ein modernes Gesicht. Mit Gesamtkosten von fast 600 Millionen Euro handelt es sich dabei um eines der größten Bauprojekte Deutschlands. Die Pläne für die Rekonstruktion stammen von dem italienischen Architekten Francesco Stella. Unter dem Namen Humboldtforum sollen im Schloss ab 2019 die Schätze der außereuropäischen Kulturen aus den Berliner Museen gezeigt werden.

Forum Fridericianum

Die prunkvolle Platzanlage am Beginn der Straße Unter den Linden nennt sich Forum Fridericianum.

Direkt an der Bushaltestelle Staatsoper befindet sich das Hauptgebäude der **Humboldt-Universität**, Unter den Linden 6. Errichtet wurde das Gebäude Mitte des 18. Jahrhunderts als Palais für Prinz Heinrich, den Bruder Friedrichs des Großen. Geistesgrößen wie die Gebrüder Grimm, die Philosophen Hegel und Fichte oder der Physiker Albert Einstein verhalfen der ersten Berliner Universität zu Weltruhm. Zu beiden Seiten des Hauptportals thronen die Brüder Wilhelm und Alexander von Humboldt in Form würdevoller Großplastiken.

Wenige Schritte weiter östlich, Unter den Linden 4, steht die **Neue Wache**. Der kleine, kastellartige Bau wurde 1816–18 nach Entwürfen Karl Friedrich Schinkels errichtet und diente als königliche Wache. Seit 1993 ist sie Zentrale Gedenkstätte der Bundesrepublik.

Das **Maxim-Gorki-Theater** gleich hinter der Neuen Wache entstand 1824–27 als Singakademie und war seiner ausgezeichneten Akustik wegen berühmt. Nach Kriegsende wiederaufgebaut, wurde aus der Singakademie eines der führenden Theater der DDR. Heute ist es das kleinste der fünf großen Berliner Staatstheater.

Zwischen Neuer Wache und Spreearm setzt das **Deutsche Historische Museum** im Zeughaus, Unter den Linden 2, ein besonderes Glanzlicht. Der zweigeschossige Bau mit rosafarbener Fassade entstand 1695–1706 und gilt als der schönste Barockbau Berlins. Den Innenhof schmücken 22 ausdrucksstarke Masken sterbender Krieger von Andreas Schlüter, einem der bedeutendsten Bildhauer und Architekten des Barock. Der moderne Erweiterungsbau des Museums mit gläsernem Treppenturm stammt von dem Architekten Ieoh Ming Pei.

Gegenüber liegt das **Kronprinzenpalais** – ein barockes Palais, im Zweiten Weltkrieg völlig zerstört und 1969 neu aufgebaut. 1990 wurde



Die Neue Wache (links) ist die Zentrale Gedenkstätte der Bundesrepublik

hier Geschichte geschrieben: Die beiden deutschen Staaten unterzeichneten in dem Gebäude den Einigungsvertrag.

Mit den preußischen Prachtbauten am heutigen **Bebelplatz** wollte Friedrich II. ein neues Stadtzentrum schaffen. Das „Forum Fridericianum“ sollte Künste, Wissenschaften und Politik vereinen. Als erster Bau entstand 1741–43 die **Staatsoper**, nach Plänen von Georg Wenzeslaus von Knobelsdorff im Stil eines korinthischen Tempels. Wegen Sanierungsarbeiten wird sich der Vorhang hier erst wieder nach 2015 heben. Wenige Schritte hinter der Oper fällt die **St.-Hedwigs-Kathedrale** mit der leuchtend grünen Kuppel ins Auge, Vorbild war das römische Pantheon.

Auf der Westseite des Bebelplatzes steht die **Alte Bibliothek**, wegen ihres barocken Schwungs auch „Kommode“ genannt. Sie ist dem Michaelertrakt der Wiener Hofburg nachempfunden. Heute sind hier Räume der Humboldt-Universität untergebracht.

Direkt auf der Mittelpromenade der Linden hat Friedrich der Große, der „Alte Fritz“, sein Forum im Blick: Als bronzenener Reiter mit Krückstock und Dreispitz. Das elf Tonnen schwere **Reiterstandbild** ist das populärste Werk des Bildhauers Christian Daniel Rauch (1777–1857).

Mahnmal zur Bücherverbrennung

Das unterirdische Mahnmal von Micha Ullman in der Mitte des Bebelplatzes erinnert an den 10. Mai 1933, als die Nationalsozialisten an dieser

Stelle mehr als 20 000 Bücher verbrannten. Durch eine in den Boden eingelassene Glasscheibe blickt man auf leere Bücherregale.

Preußischer Prachtboulevard

Prachtboulevard der Hauptstadt, herrschaftliches Herz der Preußenmetropole: Vom staubigen Reitweg entwickelte sich die Straße Unter den Linden zur ersten Flaniermeile Berlins.

Im 17. Jahrhundert ritten die Kurfürsten auf diesem Weg vom (1950 gesprengten und derzeit neu errichteten) Stadtschloss zur Jagd in den Tiergarten. 1647 ließ der Große Kurfürst den Reitweg sechsreihig mit Linden bepflanzen und verlieh dem 1,2 Kilometer langen Boulevard so seinen Namen. Um 1800 entdeckten die Berliner die Linden als Flaniermeile. Als sich nach der Reichsgründung 1871 Banken, Büros, Cafés, vornehme Geschäfte und Amüsierbetriebe ansiedelten, boomte der Boulevard, der vom Brandenburger Tor im Westen bis zur Schlossbrücke im Osten reicht.

Als schnurgerade Nord-Süd-Achse kreuzt die **Friedrichstraße** die Straße Unter den Linden. Im Norden liegt der 1882 eröffnete Bahnhof Friedrichstraße. Der benachbarte **Admiralspalast** und das 350 Meter weiter nördlich gelegene Revuetheater **Friedrichstadtpalast** erinnern an die Tradition der Friedrichstraße als Amüsiermeile.

Die größten Veränderungen geschehen im Untergrund: Bis 2019 wird die Verlängerung der U-Bahnlinie 5 zwischen Brandenburger Tor und Alexanderplatz gebaut. Für den künftigen U-Bahnhof Friedrichstraße/Unter den Linden wurde eine 20 Meter tiefe Baugrube ausgehoben, der 54 Linden zum Opfer fielen.

Für einen Einkaufsbummel eignet sich die Friedrichstraße südlich der Linden: französisches Flair in den Galeries Lafayette (Friedrichstraße 76-78), Luxusmarken im Quartier 206 (Friedrichstraße 71), weiter südlich im Quartier 205 auch Läden für den kleineren Geldbeutel.

Zwei Gehminuten östlich liegt der **Gendarmenmarkt**, einer der

Madame Tussauds

Legendäres Wachsfigurenkabinett: Besucher können z. B. an der Seite von Angela Merkel eine Rede an die Nation halten, mit Beethoven auf dem interaktiven Klavier spielen oder ihren IQ mit dem von Albert Einstein messen.

Unter den Linden 74 |
www.madametussauds.com/berlin

Berlin Story

Buchhandlung mit riesiger Auswahl an Berlin-Büchern.
Unter den Linden 40 |
www.berlinstory.de



Der Gendarmenmarkt gilt als der schönste Platz Berlins

schönsten Plätze Berlins. In der Mitte steht das 1821 eröffnete Schauspielhaus von Karl Friedrich Schinkel, das heute als Konzerthaus genutzt wird. Bis ins 18. Jahrhundert säumten noch Pferdeställe und Wachgebäude das Karree. Friedrich der Große verwandelte den Platz dann in einen Piazza nach römischem Vorbild, die beiden Kirchen an der Nord- und Südseite erhielten 1781–85 je einen prächtigen Kuppelturm. Im Französischen Dom im Norden ist eine Ausstellung zur Geschichte der Hugenotten zu sehen, im Deutschen Dom an der Südseite ein Überblick über die Entwicklung der parlamentarischen Demokratie.

Wer zurück zur Friedrichstraße geht und ihr weiter nach Süden folgt, gelangt nach 700 Metern zum **Checkpoint Charlie**, dem ehemaligen Grenzübergang für Diplomaten und Ausländer zwischen West- und Ostberlin. 1961 standen sich hier amerikanische und sowjetische Panzer scharf munitioniert bis auf wenige Meter gegenüber – und die Welt hielt den Atem an. Im August 1962 wurde der junge Peter Fechter beim Versuch, die Mauer zu überwinden, von DDR-Grenzern angeschossen und verblutete nahe dem Checkpoint Charlie. Heute ist der Ort ein turbulenter Touristenmagnet, das benachbarte **Mauermuseum** informiert über die Berliner Mauer.